

Waging am See

Waging am See – Georg Lapper aus Holzhausen feiert am heutigen Freitag seinen 81. Geburtstag. Das Traunsteiner Tagblatt gratuliert.

Mit über 1,1 Promille am Steuer erwischt

Waging am See – Mit über 1,1 Promille war ein 21-jähriger Waginger bei einer Verkehrskontrolle am Mittwoch kurz vor Mitternacht von der Polizei angehalten worden. Eine Blutentnahme im Krankenhaus wurde angeordnet, sein Führerschein wurde sichergestellt. Den jungen Mann erwartet ein Strafverfahren wegen Trunkenheit im Verkehr. fb

Polizei sucht Zeugen:

Audi am Rathaus angefahren

Waging am See – Zu einer Unfallflucht kam es am Mittwochnachmittag in Waging. Dabei wurde ein schwarzer Audi Q 5 vermutlich beim Rangieren angefahren. Der Unfall war zwischen 15.10 Uhr und 15.40 Uhr auf Höhe des Rathauses. Hinweise zu dem Verursacher nimmt die Polizei Laufen unter Telefon 08682/89 880 entgegen. fb

Kurz gemeldet

Ein Ziachfrühschoppen findet am Palmsonntag um 10 Uhr im Gasthaus Ledern in Kay statt. Es spielen Willi Huber aus Waging und seine Harmonikaschüler. Der Eintritt ist frei.

Wonneberg

Wonneberg – Einen Pflanzentauschmarkt veranstaltet der Obst- und Gartenbauverein Wonneberg am Montag um 18.30 Uhr beim Kindergarten. Bei schlechtem Wetter ist der Markt im Bauhof.

Waging am See – »Vielen Hobbygärtnern ist nicht bewusst, dass sie mit dem Kauf von torfhaltiger Erde zur Zerstörung wertvoller und schützenswerter Moore beitragen«. Diese Mahnung richtet Beate Rutkowski zu Beginn der Pflanzsaison an alle umweltbewussten Gartenbesitzer. Die Vorsitzende der Bund-Naturschutz-Kreisgruppe Traunstein ist auch in der Ökomodellregion Waginger See-Rupertwinkel engagiert; dort ist sie Sprecherin der Arbeitsgruppe Artenschutz und Streuobst.

Das Angebot an Blumenerden ist riesengroß, aber die meisten Erden enthalten immer noch Torf aus schützenswerten Hochmooren, meist aus Finnland, dem Baltikum oder Weißrussland, aber auch aus Deutschland, sagt Rutkowski. Torf trage zwar durch seine grobfaserige Struktur zur Bodenbelüftung bei und könne das Vier- bis Zehnfache seines Gewichts an Wasser speichern. Diesen positiven Eigenschaften stünden aber auch viele negative Aspekte gegenüber.

Denn durch großflächigen Frästorffabbau würden intakte Hochmoore irreversibel zerstört. Seltene Tier- und Pflanzenarten verlieren ihren Lebensraum. Deshalb sollte man,



Gärtnern am besten ohne Torf

Durch den Kauf von torfhaltiger Erde werden wertvolle und schützenswerte Moore zerstört



Seltene Tier- und Pflanzenarten, so wie hier der Sonnentau, verlieren ihren Lebensraum durch großflächigen Frästorffabbau. Daher rät Beate Rutkowski, die Sprecherin der Arbeitsgruppe Artenschutz und Streuobst in der Ökomodellregion, vom Kauf torfhaltiger Blumenerden ab. (Foto: Rutkowski)

so Rutkowskis dringende Mahnung, auf Torf im Garten gänzlich verzichten. Allein in Deutschland würden jährlich rund zehn Millionen Kubikmeter Torf verbraucht, etwa 2,5 Millionen Kubikmeter davon würden in Säcken an Freizeitgärtner verkauft.

Vor allem die torffreien Hochmoore leisteten durch die Einlagerung von Kohlenstoff einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Nur drei Prozent der Erdoberfläche seien von Mooren bedeckt, aber dort lagerten 30 Prozent der weltweiten Boden-Kohlenstoffvorräte. Bei einer Verwendung des Torfs beispielsweise in Blumenerde würden die Kohlenstoffe bei der Verrottung in Form von Kohlendioxid wieder

freigesetzt. Nach Angaben des BUND würden allein in deutschen Mooren jährlich durch Trockenlegung und Abbau 42 Millionen Tonnen Kohlendioxid freigesetzt. Zudem setze ein beschädigtes Moor große Mengen an Lachgas frei, das über 300-mal klimaschädlicher sei als Kohlendioxid.

Nach Rutkowskis Meinung wäre es sehr wichtig, dass sich Staat, Kommunen, Bürger, Vereine und Landwirte für die Renaturierung wertvoller Hochmoore einsetzen, so wie aktuell für die Renaturierung des Waginger Weitmooses angedacht. Dazu im Widerspruch stehe aber, wenn gleichzeitig in Osteuropa ein Vielfaches der Moorflächen zur Torferzeu-

gung für den hiesigen Gartenbau zerstört werde.

Torf mache nicht nur das Moor sauer, sondern auch die Gartenerde. Dadurch können gebundene Schwermetalle freigesetzt werden, die dann von den Pflanzen aufgenommen werden. Dies sei besonders in Gemüse- und Kräuterbeeten von Nachteil. Torf enthalte kaum Nährstoffe und trage wenig zum Pflanzenwachstum bei.

Rutkowski rät zu Alternativen. So würden inzwischen torffreie Erdssubstrate mit Kokosfasern und Rindenhumus angeboten. Rindenkompost könne wegen seines erhöhten Säuregehalts anstelle von Torf

für Rhododendren- und Erika-beete verwendet werden. Im Garten könne man Erde auch selbst mischen aus Gartenerde, reifer Komposterde, Laubkompost, Holz- oder Kokosfasern, Lehm und etwas Sand.

In Eine-Welt-Läden gebe es gepresste Kokosfasern aus Fairem Handel. Damit würden Kleinbauern in Ländern des Südens unterstützt. Kokosfasern trockneten etwa genauso schnell aus wie Torf, sie nehmen aber bis zu 30 Prozent mehr Feuchtigkeit auf. So könne jeder Einzelne schon beim Erde-Kauf einen Beitrag zum Erhalt wertvoller Moore mit einzigartigen Tier- und Pflanzenarten und zum Klimaschutz leisten. he